

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 64 (1977)
Heft: 21

Anhang: Impulse für Ihren Unterricht
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Impulse für Ihren Unterricht

Rollenspiele (1. Teil)

Max Feigenwinter

Oft rügen wir Kinder für ihr Verhalten, ohne dass wir uns fragen, wo und wann die Kinder gelernt haben, wie sie sich verhalten sollen. Wir fordern oft Verhaltensweisen, die vorher gar noch nie gefördert worden sind. Im Rollenspiel werden verschiedene Rollen und Verhaltensweisen spontan dargestellt, um in einem sozialen Übungsfeld solche einzuüben, die in bestimmten Situationen möglich oder erforderlich sind.

Ich beziehe mich in den folgenden Ausführungen auf das sehr empfehlenswerte Buch «Rollenspiel als soziales Entscheidungs-training» von Shaftel/Shaftel, erschienen als Uni-Taschenbuch 279. Einige Zitate aus diesem Buch vermögen sehr gut zu zeigen, worum es beim Rollenspiel geht, und wie wir es im Unterricht einsetzen können.

Warum Rollenspiel?

Das Rollenspiel... ist eine Methode des Problemlösens innerhalb einer Gruppe, die es jungen Menschen ermöglicht, in spontanen Spielen und gelenkten Diskussionen zu erforschen, wie solche Probleme üblicherweise gelöst werden, welche Alternativen zur Verfügung stehen und welche persönlichen und sozialen Folgen bestimmte Lösungsvorschläge nach sich ziehen. Dies geschieht unter Zuhilfenahme kritischer Reflexion und der Möglichkeit, Probleme wirklich auszudiskutieren.

Wenn das Rollenspiel richtig und mit Geschick angewandt wird, eignet es sich in einzigartiger Weise zur Untersuchung des Gruppenverhaltens und der Zwangslagen des einzelnen Kindes, in die es bei dem Versuch gerät, seinen Platz in den vielen und sich dauernd mehrenden Gruppen in seinem Leben zu finden und sich zugleich zu bemühen, seine persönliche Identität und Integrität zu wahren. Rollenspiel ermöglicht die Art des entdeckenden Lernens, die entsteht, wenn sich Individuen innerhalb einer Gruppe nicht mit den Methoden abfinden,

die man normalerweise anwendet, um Probleme zwischenmenschlicher Beziehungen zu lösen. Dieses Lernen wird dadurch ermöglicht, dass sich junge Menschen unter geschickter Leitung ihrer persönlichen Wertsysteme bewusst werden. So hilft man ihnen, Sensibilität für ihre Gefühle und das Befinden anderer zu entwickeln und die eigenen Wertmaßstäbe zu klären (Seite 15).

Rollenspiel als Entscheidungsprozess

Es gibt unzählige pädagogische Verwendungsarten des Rollenspiels oder Soziodramas... Von besonderer Wichtigkeit ist das Rollenspiel als Übungsfeld für das Treffen von Entscheidungen. Durch das Ausspielen typischer Konfliktsituationen kann man Kindern und jungen Menschen helfen, ihr Problemlöseverhalten zu artikulieren. In den Spielen werden persönliche und soziale Folgen ihrer Wahl deutlicher. Analysen dieser Wahl können die Wertmaßstäbe aufdecken, die jedem Handeln zugrundeliegen. So können junge Menschen erkennen, dass sie aufgrund von Wertmaßstäben, die sie für richtig halten, handeln und Entscheidungen treffen. Diese Wertmaßstäbe können bewusst sein, werden aber öfter unbewusst bleiben. Wenn Kinder sich erst einmal der eigenen Wertmaßstäbe bewusst sind, vermögen sie diese auch zu modifizieren (Seite 18).

Rollenspiel – elementarer Bestandteil des sozialen Lernens

In unserer Zeit der Umwälzungen und der persönlichen Unsicherheit müssen wir unseren Kindern und Jugendlichen helfen, ihre Rollen als Individuen in sich stetig vergrößernden städtischen Gemeinden intensiv und anhaltend zu hinterfragen. Kindern muss geholfen werden, mit den Realitäten ihres eigenen Lebensraumes fertig zu werden – wie sie Freunde finden und zu ihnen

stehen, wie sie sich in Gruppen verhalten, wie sie persönliche Wünsche mit dem sozial Angemessenen vereinbaren, wie sie Individuen, die anders sind als sie selbst, behandeln. Im Rahmen dieser Zusammenhänge wird sich ihre eigene Identität und ihr Charakter formen und sich ein positives, konstruktives staatsbürgerliches Bewusstsein herausbilden (Benne).

Diese Fragen sind Inhalt der Social Studies und beanspruchen eine zentrale Stellung im Curriculum.

Das Rollenspiel ist ein exploratives Verhalten; es ist eine Übung im Treffen von Entscheidungen ...

Als pädagogisches Mittel in den Händen von erfahrenen Lehrern vermag das Rollenspiel Kindern bei der Konfrontation mit Problemen zu helfen, Wertkonzepte abzuklären und Sensibilität für die sozialen Fragen von bestimmten Entscheidungen, das heißt soziales Verantwortungsgefühl zu entwickeln (Seite 20).

Untersuchungen zum Gruppenklima (emotionaler Stress bzw. Harmonie unter Gruppenmitgliedern) legen nahe, dass Erzieher spezifische Erfahrungen planen müssen, damit ein Gruppenklima entsteht, in dem die Mitglieder einander achten, sich sympathisch sind und sich gegenseitig unterstützen. Kinder müssen zur Erforschung wirksamer Mittel und Techniken der Problemlösung angeleitet werden. Sie werden nicht ohne erzieherische Hilfe sensibel für die Wirkung ihrer Entscheidungen auf Mitglieder der Gruppe und andere Menschen. Sie müssen dazu ermutigt werden, Individuen, die anders sind, zu unterstützen. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung für eine positive Staatsbürgerschaft. Rollenspiele eignen sich zur Erreichung dieses Ziels in hervorragender Weise (Seite 26).

Zwecke des Rollenspiels

1. Jedes Verhalten hat eine Ursache

Die Kinder geraten immer wieder in heikle Situationen, in denen sie Entscheidungen treffen müssen. Oft können wir erleben, dass Kinder häufig in ähnliche Problemsituationen geraten. Dies geschieht unter anderem auch deshalb, weil sie die Kausalzusammenhänge von Verhaltensweisen zuwenig sehen und abschätzen können. Wir sollten solche Erfahrungen zum Anlass nehmen, ge-

naue Analysen durchzuführen: Warum ist es soweit gekommen? Wer war daran beteiligt? Wer hat was getan? Dies fordert von den Kindern, dass sie wahrnehmen, was ist und sich nicht mit allgemeinen und nichtsagenden Äußerungen zufrieden geben. Ausgangspunkt für solche Analysen kann ein wirklich geschehenes Ereignis, ein beschriebenes Ereignis in einer Geschichte, eine Bildergeschichte oder ein einzelnes Bild sein. Durch solche Analysen kann man Kindern helfen, die problematischen Beziehungen in einer Gruppe zu sehen und zunehmend sensibler für die Ursachen individueller Reaktionsweisen zu werden ... Man kann Kindern helfen zu erkennen, dass Verhalten verursacht wird, dass es sich im Rahmen einer bestimmten Situation ereignet, dass es meistens mehrere Ursachen für ein Verhalten gibt, und dass Verhalten fast nie absolut ‹gut› oder ‹schlecht› für Einzelpersonen oder für die Gesellschaft ist (Seite 27).

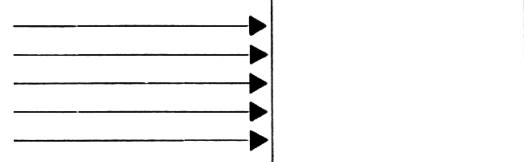
Ich habe gute Erfahrungen gemacht, wenn ich an der Wandtafel eine kleine Darstellung ausführe:

Was hat dazu geführt?

Wer könnte beteiligt gewesen sein?

Wie konnte es soweit kommen?

Was ist jetzt?



2. Sensibilität für die Gefühle anderer

Schon ganz kleine Kinder machen von sich aus oft stundenlange Rollenspiele. Unsere Tochter Rahel identifiziert sich mit den verschiedensten Personen, ahmt ihre Stimmen, ihren Ausdruck nach oder versucht, verschiedenen Personen eine der Situation entsprechende Stimme, einen der Situation entsprechenden Ausdruck zu geben. Oft höre ich mich selbst, wenn Rahel mit ihren Puppen spricht, sie für etwas rügt oder sie lobt. Im Rollenspiel kann man nicht nur die eigenen Gefühle in einer schwierigen Situation ausspielen, sondern auch andere Rollen annehmen, um nachzuempfinden, wie der andere denkt. ... Die Sensibilität für die Gefühle anderer bildet die Entwicklungs-

grundlage für Rücksichtnahme und verantwortungsbewusstes Verhalten in persönlichen und gruppendifnamischen Belangen (Seite 28).

Sich identifizieren mit einer andern Person kann nicht zu oft geübt werden. Wir sollten jede Situation nutzen, sei es

- bei einem Konflikt in der Klasse mit jenem der Streit angefangen hat, mit jenem der unterlegen ist, mit jenem der zugeschaut hat usw.;
- beim Lesen einer Geschichte mit dem Held, dem Verlierer, dem Verantwortlichen usw., oder
- mit einem Vorgesetzten.

Anfänglich kann dies den Schülern Schwierigkeiten machen. Es ist deshalb notwendig, dass der Lehrer die Schüler hinführt, ihnen ermöglicht, sich langsam in die andere Person zu «verwandeln» und dann als die andere Person mit «ich» zu sprechen.

Viele Schüler sind überfordert, wenn sie sich als Einzelperson vor den Kameraden in eine andere Person versetzen sollen, sie fühlen sich zu sehr exponiert. Die Hemmungen verunmöglichen eine Identifizierung. Dem kann abgeholfen werden, wenn die ganze Klasse im Kreis sitzt und sich alle gleichzeitig mit der besagten Person identifizieren. Der einzelne Schüler ist so nicht mehr «ausgesetzt»; er gehört zur Gruppe, die Äusserungen anderer ermöglichen ihm eine stärkere Identifizierung.

Ob es gelingt, hängt sehr von der Hinführung durch den Lehrer ab. Oft habe ich

gute Erfahrungen gemacht, wenn wir nach folgendem Modell vorgenommen:

- Alle Schüler schliessen die Augen.
- In ruhigen Worten lasse ich die Welt dieser Person erstehen.
- Wir warten einige Zeit.
- Die Schüler äussern sich, der Lehrer beteiligt sich auch, je nach dem zurückhaltend, mit andern Impulsen, verstärkend usw.

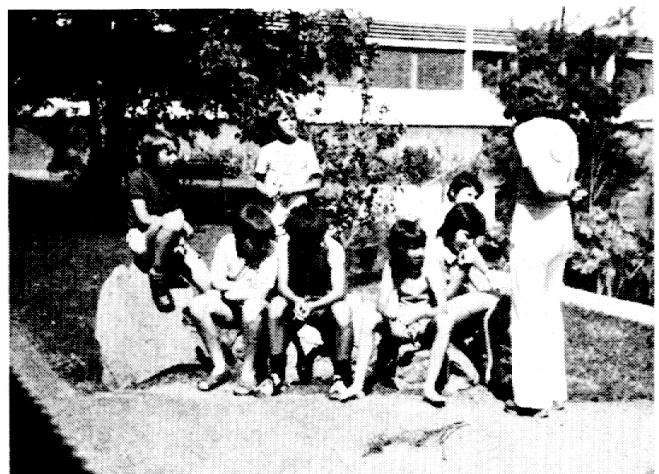
3. Spannungsabfuhr

Stellen wir uns die Schüler in einer Klasse vor: Sie sind hier beisammen, weil sie ungefähr gleich alt, aus dem gleichen Quartier, gleich gescheit sind. Sie haben sich aber nicht gewählt, sie wurden eingeteilt und fühlen sich vielleicht manchmal auch so. Dass es in einem solchen Zwangsgaggregat (Weiss) oft zu Spannungen kommt, ist selbstverständlich. Weniger selbstverständlich ist im Schulalltag, dass diese Spannungen vom Lehrer gesehen und akzeptiert werden.

Das Rollenspiel kann eine Möglichkeit bieten, aufgestaute Spannungen abzubauen. Ist es nicht sinnvoll, wenn Ärger und Hassgefühle in einem Rollenspiel dargestellt und ausgelebt werden können, als wenn es außerhalb des Klassenzimmers auf dem Pausenplatz oder auf dem Schulweg geschieht? Geschieht es im Klassenzimmer, erfährt der Lehrer, was ist, und er kann einerseits die Schüler besser verstehen und andererseits Hilfen suchen lassen oder anbieten, mit dieser Situation fertig zu werden.



Das ist Cornelia. Ein Aussenseiter in unserm Spiel. Sie möchte in die Gruppe aufgenommen werden. Wird sie wohl Glück haben?



Sie spricht bei der Gruppe vor. Die andern sind nicht sehr interessiert. Einige schauen sie nur abschätzend an. Andere höhnen: «Brillenschlangen brauchen wir nicht.»

4. Diagnose der kindlichen Bedürfnisse

Die Wahl der Rolle, das Darlegen von Lösungsversuchen, die Art der Lösungsangebote, die Art des Spiels lassen viele Rückschlüsse auf die momentane Verfassung des Schülers und seine Umwelt zu. Sicher ist mit Urteilen sorgfältig umzugehen. Wenn jedoch dem Lehrer etwas auffällt, wird er den Schüler in den betreffenden Stunden genauer beobachten können oder mit ihm einmal ein Gespräch führen, in dem die Beobachtungen des Lehrers dem Schüler in subtiler Weise vorgestellt werden.

5. Stärkung und Verbesserung des kindlichen Selbstkonzepts

Jedes menschliche Wesen ist erst- und einmalig. Wir sind als Pädagogen dafür mitverantwortlich, dass es eigenartig bleibt, seine eigene Art findet und sie lebt. Nach und nach baut das Kind ein Bild von sich selbst auf, das Selbstkonzept. Dieses Selbstkonzept ist einerseits abhängig von angeborenen Fähigkeiten. Anderseits spielen aber die Erfahrungen in den verschiedenen Sozietäten eine wesentliche Rolle. Wenn sie das Kind als Mensch akzeptieren und seine Lernversuche unterstützen – ob auf dem Spielplatz, auf der Strasse oder im Klassenzimmer –, helfen sie ihm, sich selbst als einen vollwertigen Menschen wahrzunehmen. Dann akzeptiert sich das Kind; dies wiederum bewahrt es vor zu grosser Beschäftigung mit sich selbst und ermöglicht ihm, sich leichter mit andern zu identifizieren. Ein solches Kind kann es sich

leisten, neuen Erfahrungen gegenüber «offen» zu sein; seine Umgebung bedeutet ihm keine Bedrohung (Seite 29). Ein Kind das kein gesundes Selbstkonzept hat, wird leicht zum Anpasser, da es sich selbst ja nicht viel oder gar nichts zutraut. Eine andere Möglichkeit besteht darin, dass es nichts wagt und zur Passivität verurteilt ist. Es fürchtet immer negative Kritiker, die vielleicht nur in seiner Fantasie bestehen. Oft spielt dann der Mechanismus, der als «sich selbst erfüllende Prophezeiung» bekannt ist: «Weil ich mir nichts zutraue, kann ich auch nichts.» Wenn das Kind oft nichts kann, wird es sich dann auch immer weniger zutrauen. Es besteht durchaus die Möglichkeit, solche Mechanismen in Rollenspielen erfahrbar zu machen und das Kind Möglichkeiten finden zu lassen, die ihm helfen, aus einem solchen Teufelskreis auszubrechen.

6. Experimentieren mit Rollen

Jedes Kind lebt in verschiedenen Gruppen. In den verschiedenen Gruppen werden ihm verschiedene Rollen zugewiesen. Mit der Übernahme von Rollen übernimmt das Kind oft Aufgaben. Eine Rolle im sozialpsychologischen Sinn «bezeichnet die charakteristische Art und Weise, in der der Inhaber einer definierten Gruppenposition die ihm zugesetzte Aktivität ausübt, wobei die Art der Ausübung den Erwartungen der andern entsprechen muss» (Heigl 1973, Seite 40). Es ist nun wichtig, dass das Kind lernt, verschiedene Rollen vorwegnehmend in einem sozialen Übungsfeld – der Klasse – zu üben.



Stefan spricht sehr selbstbewusst: «Geh doch zu den andern, wir sind genug. Du passt nicht zu uns.» Adrian im Hintergrund sieht dem Geschehen skeptisch zu: «Ist das recht, was meine Kameraden hier machen? Cornelia kann doch nichts dafür, dass sie eine Brille tragen muss.»



Adrian denkt weiter nach.

Oft erlebt ein Kind Ablehnung, oder es versagt in einer sozialen Situation, weil es einfach nicht differenzieren kann zwischen den Rollenerwartungen, die in unterschiedlichen Situationen gestellt werden (Seite 33).

7. Kennenlernen verschiedener Wertmassstäbe

Die Kinder erfahren schon früh, dass ein und dasselbe Verhalten nicht von allen Personen und auch nicht von allen Vorgesetzten gleich beurteilt wird. Zudem hängt die Beurteilung einer Situation oft auch von der momentanen Gestimmtheit der betreffenden Person ab. In Rollenspielen kann das Kind verschiedene mögliche Reaktionen kennenlernen, es kann sich mit ihnen in spielerischer Art und Weise auseinandersetzen und Reaktionsmöglichkeiten suchen, die ihm selbst entsprechen.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass das Kind nach und nach erkennt, welches seine eigenen Wertmassstäbe sind, wo und durch wen sie begründet worden sind und wie es selbst dazu steht. Das Akzeptieren, dass es verschiedene Wertmassstäbe gibt, ist hilfreich beim Lösen sozialer Konflikte. Das Kind sieht und erfährt, dass es selbst eine Ansicht hat, dass sein Gegenpart eine andere Ansicht hat, und dass es nun darum geht, sich im Gespräch zu finden.

8. Erlernen sozialer Verhaltensweisen

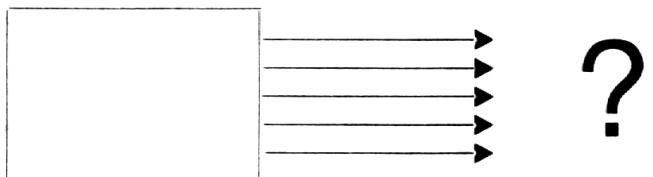
Wie oft erfahren unsere Schüler: «Das

macht man nicht.» «Das sollte man nicht tun.» usw. Wenn sich Kinder störend, nicht angepasst, nicht der Situation entsprechend, unfair oder gar gemein verhalten, ist dies nicht immer böser Wille und Absicht. Oft verhalten sich Kinder so, weil sie gar kein anderes Verhalten kennen. Es wäre deshalb wichtig, Situationen, in denen sich Kinder in irgendeiner Hinsicht «falsch» verhalten, darzustellen und gruppenweise Alternativen zu suchen. Die Schüler würden so zu einem Angebot von Möglichkeiten kommen, und sie würden immer mehr fähig, selbstständig zu entscheiden, wie sie sich in einer bestimmten Situation verhalten sollen.

9. Eine Handlung hat Folgen

Das ist geschehen. Wie wird sich das auswirken?

Das ist jetzt.
Wer ist betroffen?
Wer wird sich daran stören?
Wie reagieren die verschiedenen betroffenen Personen?



Sowie jedes Verhalten eine Ursache hat, hat auch jedes Verhalten eine Folge. Ich kann nicht nicht-wirken. Es ist deshalb richtig, wenn dargestellte Situationen überprüft werden.



VII/5 Stefan ist noch immer sehr distanziert. Er scheint in dieser Gruppe eine wichtige Rolle zu spielen. Sein Platz auf dem Stein ist Symbol für seine höhere Position.



«So sag mir doch ganz genau, warum Du mich nicht willst. Was habe ich Euch zuleide getan?» Doch Maria würdigt ihre Kameradin keines Blickes.

Die spielerische, antizipatorische Auseinandersetzung mit solchen Situationen erspart dem Kind immer mehr unangenehme Überraschungen. Es lernt an Modellen, muss aber auch gleichzeitig sehen lernen, dass jede Situation eine besondere Situation ist.

10. Einschleifen der Sequenz: *Fühlen – Denken – Handeln*

Oft geraten wir in eine Situation, die in uns bestimmte Gefühle auslöst. Dann und wann sind diese Gefühle so gross, dass wir handlungsunfähig werden, andererseits gibt es Situationen, in denen wir sofort handeln, besser gesagt «es handelt aus uns». Kaum haben wir gehandelt, bedauern wir dann unsere Aktion, und wir sagen: «Wenn ich nochmals zurückkönnte, würde ich es anders machen.»

In Rollenspielen sollen Kinder die Möglichkeiten haben, anstelle dieses Verhaltens ein anderes Modell einzuüben. Wir erleben eine Aktion, wir haben verschiedenartige Gefühle und nehmen diese wahr. Wir versuchen, ruhig zu werden und die Situation optimal so zu sehen, wie sie wirklich ist (wahrnehmen), überlegen (denken), was wir tun könnten, vergleichen und wägen die verschiedenen Möglichkeiten ab, entscheiden uns schliesslich für eine Verhaltensweise und handeln erst dann.

Auf diese Weise ersparen wir den Kindern viele unliebsame Situationen, die sich aufgrund voreiligen Handelns ergeben haben.

Didaktischer Ort und Hilfsmittel

Es gibt im Unterricht unbegrenzt viele Möglichkeiten für Rollenspiele. Zum Teil ist dies bereits bei der Darstellung der Zwecke hervorgegangen. Hier seien einige dieser Möglichkeiten nochmals aufgeführt:

1. Rollenspiele, wenn Probleme in der Klasse auftreten

Fast täglich gibt es in jeder Klasse kleinere oder grössere Konfliktsituationen, die mehr oder weniger gut gelöst werden. Es kann sich nicht darum handeln, jeden Konflikt aufzunehmen und ihn ausführlich mittels Rollenspielen zu lösen. Wichtig aber scheint mir, dass typische Konfliktsituationen (jemand wird ausgestossen, einer verklagt einen andern, etwas wird gestohlen, einer wird immer wieder zu Unrecht verdächtigt) aufgenommen und exemplarisch behandelt werden. Die Ergebnisse solcher Arbeiten können möglicherweise schriftlich festgehalten werden, damit sich die Schüler vermehrt an diese Modelle erinnern. Der Lehrer wird selbst immer wieder darauf hinweisen, wenn ähnliche Probleme auftreten, damit die Schüler das damals im Rollenspiel Erlebte reaktivieren und transferieren. Auf diese Weise lernen die Schüler auch, verschiedene Konfliktsituationen voneinander zu unterscheiden. Dies verlangt sehr viel, scheint mir aber für ein zukünftiges, bewusstes Sozialverhalten notwendig zu sein.



Es kommt zum Streit, zwei Mädchen geraten sich in die Haare. Christoph im Hintergrund feuert sie zünftig an: «Hopp, Béatrice, gib ihr!»



Die Kameraden feuern immer mehr an. Adrian allerdings versucht, die beiden Streithähne auseinander zu bringen.

2. Rollenspiel, wenn ein Schüler ein Problem erwähnt

Sobald die Schüler erlebt haben, dass sie in Rollenspielen und den anschliessenden Gesprächen für ihr Sozialverhalten profitieren können, wird es vorkommen, dass sie von Konflikten erzählen, die sie ausserhalb des Unterrichts gehabt haben, die sie vielleicht nicht zu ihrer Zufriedenheit lösen konnten.

Wahrscheinlich ist es nötig, dass der Lehrer zuvor einmal auf diese Möglichkeit hinweist oder von eigenen Konflikten erzählt.

3. Rollenspiel innerhalb von Unterrichtseinheiten zum sozialen Lernen

Gerade der Bereich des sozialen Lernens ist besonders geeignet für solche Spiele.

- Konflikte lösen
- ein Streitgespräch führen
- für mein Recht einstehen
- mich verteidigen
- entscheiden
- beurteilen
- um etwas bitten
- Gespräch mit Vorgesetzten

4. Rollenspiel in Verbindung mit andern Schulfächern

In allen Fächern, in denen von Menschen die Rede ist, können dann und wann Rollenspiele eingesetzt werden:

- Beim Lesen im Deutschunterricht.

- In der Geschichte steht ein Mensch in einer Entscheidungssituation. Was soll er tun? Was würdest du in seiner Situation tun? Solche Aufgaben verlangen vom Schüler, dass die bestehenden Rahmenbedingungen aufgefrischt und berücksichtigt werden, dass verschiedene Möglichkeiten gesucht werden und die Folgen aller Möglichkeiten abgeschätzt werden. Schliesslich soll eine Entscheidung gefällt und die Konsequenz angetönt werden.

- Ähnliche Situationen gibt es beispielsweise auch im Geografieunterricht. Die Bewohner eines Landgebiets sind zum Teil dafür, dass ein Fluss kanalisiert wird, andere sind dagegen. An einer Gemeinderatsversammlung soll ein Entscheid gefällt werden.

Der Ausgangspunkt für ein Rollenspiel ist immer eine Situation, die ein Problem oder eine Unsicherheit enthält. «Problem» ist als Situation definiert, in der gewohnte Reaktionen nicht routinemässig angewendet werden können, sondern wo neue Elemente definiert und durchdacht werden müssen und oft kreative Reaktionen erfordern (Seite 22). Die Schüler können auf ganz verschiedene Weise mit diesen Problemen konfrontiert werden.

1. Der Lehrer oder ein Schüler unterbreitet das Problem. Die andern Mitglieder der Klasse oder Gruppe versuchen, sich die Situation vorzustellen, erkundigen sich eventuell nach den Rahmenbedingungen.



Adrian versucht zu vermitteln. Maria hat er schon auf seine Seite gekriegt. Auch sie sagt nun, dass sie eigentlich gar nicht wisse, warum Cornelia nicht auch in die Gruppe aufgenommen werden soll.



«Wie begründest Du Dein Verhalten?» fordert Adrian Stefan heraus. «Wie wäre es Dir an Cornelias Stelle? Kennst Du sie überhaupt?»

2. Der Lehrer liest aus einem Buch vor. Bei einer Stelle, die eine Entscheidung fordert, hält er an und lässt die Schüler gruppenweise Fortsetzungen suchen und spielen.

3. Der Lehrer liest eine Geschichte ganz vor. Die Schüler versuchen nun, den Verlauf abzuändern, so dass aus der traurigen Geschichte eine mit glücklichem Verlauf wird.

In diesem Fall müssen die Schüler herausfinden, wo in der Geschichte «die Weiche» gestellt ist.

4. Oft wird in Zeitungen von Unfällen berichtet, die ohne weiteres zu verhüten gewesen wären, wenn... Wir lesen einen solchen Zeitungsausschnitt vor und lassen die Geschichte so spielen, dass es nicht zu einem Unfall kommt.

5. Im bereits erwähnten und empfohlenen Buch von Shaftel/Shaftel hat es eine grosse Anzahl kleinerer und grösserer Problemgeschichten, die sich zum grossen Teil auch für unsere Schüler eignen. Ein Beispiel soll zeigen, wie diese Geschichten angeboten und eingeführt werden:

Die Roller

Soll man auch dann ehrlich sein, wenn Unehrlichkeit ein schwieriges Problem leicht und bequem lösen könnte?

Hinführung zum Problem:

Hat einer von euch schon einmal etwas Wertvolles auf der Strasse gefunden? Sicher fragt ihr euch dann, ob man es behalten oder abgeben sollte. Ich erzähle jetzt eine Geschichte von eini-

gen Jungen, die gerade dann, als sie dringend Geld brauchten, einen Geldbeutel fanden. Die Geschichte hat aber kein Ende: Darum müsst Ihr versuchen, während ich lese, euch selbst mögliche Lösungen auszudenken.

Geschichte:

Thomas hat einen neuen Roller bekommen, aber er ist krank geworden und kann jetzt gar nicht damit fahren. So steht der neue Roller erst einmal im Schuppen.

Peter und Hans sind nicht krank. Sie wissen, dass Thomas einen neuen Roller hat, und fragen ihn, ob er sie damit fahren lässt. Aber Thomas möchte nicht, dass sein schöner neuer Roller gleich von jemand anderem benutzt wird. Er sagt nein.

Nach einem Überlegen holen sich seine beiden Freunde aber doch den Roller aus dem Schuppen, und probieren ihn aus. Das macht so viel Spass, dass sie gar nicht bemerken, dass plötzlich Glasscherben auf dem Gehweg liegen. Es ist zu spät: Ein Splitter bohrt sich in den Vorderreifen! Was nun?!

Peter und Hans sind sehr erschrocken! Man muss sofort zur Tankstelle fahren und den Reifen reparieren lassen. Der Mann an der Tankstelle schaut den Schaden an und sagt: «Die Reparatur kostet 5 Mark.» Hans schaut Peter an: Der hat einen kleinen Geldbeutel. Er holt ihn aus der Hosentasche und macht ihn auf: 1,40 Mark. Das ist zu wenig!

Da ist also erst einmal nichts zu machen. Betrübt gehen sie nach Hause um zu überlegen, was sie tun könnten.

(Fortsetzung in der nächsten «Blauen Beilage»)



Immer mehr sind bereit, Cornelia in die Gruppe aufzunehmen und sie als Gruppenmitglied anzuerkennen. Noch einige halten Distanz. Doch es scheint, sie seien ihrer Sache nicht mehr so sicher.



Die Gruppe hat Cornelia aufgenommen. Die Knaben halten sich zwar im Hintergrund auf. Béatrice entschuldigt sich und verspricht, eine gute Kameradin sein zu wollen. Adrian ist über den Verlauf der Geschichte sichtlich zufrieden.